Der Arzthaftungsprozess.

Herausgegeben von Frank Wenzel. Luchterhand Verlag, 1. Aufl. 2012, LXXXV u. 2148 S., geb., €129,00

An Literatur zum Arzthaftungsrecht herrscht kein Mangel. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei regelmäßig auf dem materiellen Arzthaftungsrecht, während das außergerichtliche Verfahren und der Arzthaftungsprozess häufig „zu kurz kommen“. Die vorliegende Neuerscheinung verfolgt ein anderes Konzept: Sie richtet den Blick auf das Kernstück des Medizinrechts, den Arzthaftungsprozess. Dabei zeigt ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, dass der Titel zu eng gewählt ist und es sich um eine Gesamtdarstellung des Medizinschadenrechts handelt.

Zunächst erfolgt eine Einführung in die Arzthaftung im deutschen Haftungssystem und als Teil des Medizinrechts (S. 1 ff.). Kernstück des Handbuchs ist die Darstellung der zivilrechtlichen Arzthaftung auf über 1.600 Seiten (S. 55 ff.). Im Kapitel 3 (S. 1665 ff.) werden das materielle und das prozessuale Arztstrafrecht dargestellt. Hier findet der Leser nicht nur Ausführungen zum „klassischen Arztstrafrecht“, nämlich den Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit und gegen das Leben, wie es bei einem Buch mit dem Titel „Der Arzthaftungsprozess“ eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Dargestellt werden darüber hinaus auch die in der Praxis immer bedeutsamer gewordenen Delikte wie Betrug, Untreue und Korruption. Im nächsten Kapitel werden die berufs-, vertragsarzt- und arbeitsrechtlichen Folgen ärztlichen Fehlverhaltens erläutert (S. 1837 ff.). Abgerundet wird die Gesamtdarstellung zum Arzthaftungsrecht durch ein Kapitel zum Regress des Sozialversicherungsträgers und anderer Drittleistungsträger (S. 1905 ff.). Im Anhang findet sich ein kompaktes medizinisches Fachwörterbuch (S. 2023 ff.), in dem die wichtigsten und in Arzthaftungsfällen häufig vorkommenden medizinischen Begriffe und Abkürzungen schlagwortartig erläutert werden. Besonders benutzerfreundlich ist dabei die Unterteilung in eine Übersicht allgemeiner fachübergreifender Begriffe und mehrere Übersichten über Begriffe aus den wichtigsten medizinischen Fachgebieten.

Das Handbuch richtet sich an Rechtsanwälte, Richter, Schadenssachbearbeiter der Versicherer, Verantwortliche in Krankenhausleitung und -verwaltung, Riskmanagementabteilungen und Pflegedienstleitung wie an mit Arzthaftungsfällen befasste Sachverständige und schließlich an Ärzte in Praxis und Klinik. Entsprechend dieser Zielrichtung ist das Werk kein wissenschaftliches Kompendium der Arzthaftung, sondern ein praxistaugliches Arbeitsmittel für die Bearbeitung von Haftungsfällen. Der Leser wird Schritt für Schritt durch den Haftungsfall geführt: Vom ersten Kontakt zwischen Arzt und Patient über die außergerichtliche Geltendmachung eines Schadensersatzanspruches, Regulierung und Abfindungsvergleich bis hin zur Prozessvorbereitung und dem Klageverfahren einschließlich Berufung und Revision. Die Darstellung orientiert sich dabei an unterschiedlichen Haftungsverhältnissen (niedergelassener Arzt/Zahnarzt, Krankenhaus, MVZ) und trägt in der Darstellung dem unterschiedlichen Blickwinkel der Beteiligten Rechnung. Sowohl der ausschließlich auf Patientenseite als auch der ausschließlich auf der Arzt-/Krankenhausträgerseite tätige Haftungsrechtler wird deshalb Nutzen aus der Lektüre des Werkes ziehen können.

Als Hauptziel will das Werk dem Praktiker, egal ob medizinrechtlicher Neueinsteiger oder erfahrener Spezialist, Hilfestellung geben für die erfolgreiche Anwendung des einschlägigen Wissens. Dies soll durch eine neuartige Darstellungsform erreicht werden. Neben den üblichen Arbeitshilfen, Mustern, Checklisten etc. enthält das Werk zahlreiche – durch namhafte Arzthaftungsrechtsspezialisten aufbereitete – Hinweise, Praxistipps, ausgewählte Beispielsfälle sowie Schaubilder, Übersichten, Grafiken, Tabellen u. a. Durch diese Aufnahme neuer visueller Gestaltungselemente wird die Lesefreundlichkeit des Werkes optimiert. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die Schaubilder zur Verteilung der Darlegungs- und Beweislast bei hypothetischer Einwilligung (S. 1438) und zur Zulässigkeit von Beweisfragen im selbständigen Beweisverfahren (S. 1447) verwiesen. Die visuellen

Gestaltungsmerkmale richten den Blick des Lesers immer wieder auf das Wesentliche und erleichtern nicht nur die Aufnahme der Informationen beim ersten Lesen, sondern ebenso das Wiederaufrischen von Wissen und die Orientierungshilfe beim Nachschlagen.

Als kleiner Wermutstropfen sei hier angemerkt, dass die Schriftgröße bei einigen Schaubildern sehr klein geraten ist (z. B. S. 1714 u. 1789). Dies sollte bei einer Neuauflage korrigiert werden.

Im Stichwortverzeichnis erscheint die Aufnahme weiterer Verweise bei einer Neuauflage sinnvoll. So fehlt z. B. beim Abfindungsvergleich ein Verweis auf die praktisch sehr bedeutsame Beratungspflicht des den Patienten vertretenden Anwalts und unter dem Stichwort „Medizinische Versorgungszentren“ sollte noch ein Verweis auf die Haftung aufgenommen werden.

Dies kann jedoch den überaus positiven Eindruck, den das Werk hinterlässt, nicht schmälern. Das Ziel von Herausgeber und Verlag, mit dem Handbuch eine Gesamtdarstellung der Arzthaftung mit hohem praktischen Nutzen vorzulegen, die den Leser bei der Bearbeitung von Haftungsfällen unterstützen soll, ist uneingeschränkt erreicht worden. Das Werk schließt eine Lücke in der arzthaftungsrechtlichen Literatur und hat das Zeug zu einem Standardwerk. Ihm sind noch viele Neuauflagen zu wünschen.

DOI: 10.1007/s00350-012-3145-y

Jurisprudenz zwischen Medizin und Kultur. Festschrift zum 70. Geburtstag für Gerfried Fischer.

Herausgegeben von Bernd-Rüdiger Kern und Hans Lilie. (Recht und Medizin, Bd. 104). Verlag Peter Lang, Frankfurt Berlin Bern Bruxelles 2010, XII u. 612 S., geb., €108,00

Was Kollegen, wissenschaftliche Weggefährten und Freunde den beiden Herausgebern an Beiträgen für die Festschrift anvertraut haben, ist mit dem Begriff Fundgrube wohl euphemistisch umschrieben. Es handelt sich eher um ein Pharaonengrab, dessen tiefschürfender juristischer Inhalt den ganzen Bogen der vielfältigen Interessen des Jubilars abbildet.

Von besonderem Interesse sind für die Leser dieser Zeitschrift naturgemäß diejenigen Beiträge, die sich mit medizinrechtlichen Themen befassen. Sie reichen von der postmortalen Insemination (*Schmidt-Recla*) über die hypothetische Einwilligung (*Renzikowski*), den Schutz des Persönlichkeitsrechts in der Arzt-Patientenbeziehung (*Spickhoff*), die Forschung mit Biobanken (*Krüger*), die Arzneimittelforschung an Minderjährigen und nicht einwilligungsfähigen Erwachsenen (*Kern*) bis zu eher medizinisch-praktisch geprägten Beiträgen zur Intensivmedizin (*Radke*) und zur ärztlichen Beurteilung der Gewahrsamstauglichkeit (*Kleiber/Heide*). Aber auch aktuelle medizinrechtliche Probleme werden nicht ausgespart. So die Influenzapandemie und die Verteilung knapper Ressourcen (*Taupitz*), die Tiefe Hirnstimulation (*Katzenmeier/Schmitz-Luhn*) und das Composite Tissue (*Lilie*). Dass man über die Bewertung der klinischen Prüfung eines Arzneimittels schnell beim Insiderhandel mit Wertpapieren landen kann, belegt der Beitrag von *Schröder/Sethe*.

Zu den medizinrechtlichen Beiträgen gesellen sich weitere juristische aus dem Bereich des Staats-, Wirtschafts-, Prozess- und Kirchenrechts. Wenn auf diese Beiträge in dieser Rezension nicht eigens und vertieft eingegangen wird, dann ist dies dem primär medizinrechtlichen Blickwinkel des Rezensenten zuzuschreiben. Die Autoren der Beiträge sollten ihm darob nicht Gram sein, zumal auch diese Beiträge einen offenkundigen Bezug zum wissenschaftlichen Wirken des Jubilars aufweisen. Zwei Beiträge, die es dem Rezensenten besonders angetan haben, spielen auch noch im Theater, genauer gesagt sie befassen sich mit der Oper. Einmal ist es die Oper vor Gericht (*Höland*), also mehr hinter der Bühne, zum anderen bei *Kilian* jene auf der Bühne. Damit ist die Festschrift endgültig beim inoffiziellen Teil von *Fischers* beruflichen Interessen angekommen und doch auch wieder beim Juristen.